

## Studienseminar Hamburg

### Informationsmaterial über „Werkstattunterricht und Stationenlernen“

Zusammengestellt und bearbeitet für das Hauptseminar Rüssmann

09.12.2002, Jan Schröter

### Was ist Werkstattunterricht?

<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/lernzirkel/>

Auf diesen Seiten möchten wir Ihnen einige Grundlagen zum Werkstattunterricht vorstellen. Weiterführenden sowie vertiefende Informationen finden Sie in unserem "Grundlagenband Werkstattunterricht".

#### Vorbemerkung

Der auf diesen Seiten vorgestellte Werkstattunterricht ist nicht DER Werkstattunterricht schlechthin, sondern meine Form des Werkstattunterrichts, die sich über Jahre in verschiedenen Klassen bewährt hat. Die Schreibweisen "Lehrer" und "Schüler" verwende ich der besseren Lesbarkeit wegen; selbstverständlich schließen sie Lehrerinnen und Schülerinnen mit ein!

#### Grundlagen

Werkstattunterricht ist eine Form der "Freien Arbeit", die ein weitestgehend individualisierendes und differenzierendes Lernen ermöglicht, ohne dadurch in die Beliebigkeit des "Hauptsache, jedes Kind ist beschäftigt" abzugleiten. Im Werkstattunterricht wird die Klasse nicht "im Gleichschritt marsch" in einem Fach unterrichtet; der Lehrer stellt - in der Regel zu einem Oberthema - Lernangebote zusammen, die den gesamten Fächerkanon der Grundschule abdecken können.



Der Werkstattunterricht ist weder eine neue "Erfindung" noch ein "Experiment", sondern eine anerkannte und bewährte Unterrichtsmethode, die den Forderungen der **Richtlinien für den Unterricht** in der Grundschule nach innerer Differenzierung in besonderem Maße gerecht wird. Während in den Klassen 3 und 4 der Schwerpunkt im Lernbereich "Sachunterricht" liegt, in den Inhalte der anderen Fächer einfließen, enthalten die Werkstätten für die Klassen 1 und 2 vermehrt Angebote zum grundlegenden Lernen, wie z.B. Übungen zur Konzentrationsförderung, zur Stärkung der Feinmotorik oder zur Einübung diverser Arbeitstechniken.

Die für den Werkstattunterricht zur Verfügung gestellte Zeit sollte mindestens 50% des Unterrichtes ausmachen; in der übrigen Zeit finden gemeinsame Aktivitäten wie Musizieren,

künstlerisches Gestalten, Sport, Entspannungsübungen, Diskussionen, Vorträge, "**Blitzrechnen**" u.ä. statt.

In der Regel ist eine Werkstatt für etwa drei Wochen geplant; es kommt aber auch vor, dass eine Werkstatt schon nach zwei Wochen "abgefressen" ist (dann war sie entweder besonders ansprechend und spannend, oder aber nicht anspruchsvoll genug) oder dass sie auf vier Wochen verlängert werden muss (dann war sie wenig ansprechend oder zu anspruchsvoll). Keinesfalls sollte man an dem vorab geplanten Zeitraum unbedingt festhalten wollen, sondern flexibel auf die Situation reagieren und auf die Zeitbedürfnisse der Schüler eingehen.

Konkret kann eine Werkstatt folgendermaßen aussehen: Der Lehrer bereitet mindestens so viele Lernangebote vor, wie Schüler in seiner Klasse sind, da jedes Kind für eines der Angebote verantwortlich ist

(**Chefprinzip**). Zusätzlich steht immer das Angebot "Freie Wahl" zur Verfügung (**Angebote**). Bewährt hat sich die Präsentation der Lernangebote in Ablagekästen, die übersichtlich und gut zugänglich auf den Fensterbänken oder in Regalen stehen. An jedem Ablagekasten befinden sich - je nach Klassenstufe - zumindest die Nummer des Angebotes und der Name des "Chefs", ggfs. auch Titel oder Symbole, die das Einordnen der Materialien nach dem Gebrauch erleichtern.



Eines Tages kam eine Kollegin, die dem Werkstattunterricht sehr skeptisch gegenüber stand und gleichzeitig beeindruckt war, wie erfolgreich schon mein erstes Schuljahr arbeitete, auf mich zu und bat mich um Hilfestellung bei ihrem ersten Werkstattversuch. "Ich glaube zwar nicht, dass das in meiner Klasse klappt, aber ich kann es ja mal versuchen." Nur mit sehr gemischten Gefühlen unterstützte ich diesen Versuch, denn wer so sehr vom Scheitern des Vorhabens überzeugt ist, der wird keine großen Erfolge feiern können. Und tatsächlich - diese Probe-Werkstatt ging mit Pauken und Trompeten unter. "Meine Kinder sind zu blöd dazu! Du hast eben Glück mit deiner lieben Klasse. Das geht gar nicht in allen Klassen." So die anschließenden Kommentare der Kollegin.

Nun - Werkstattunterricht ist kein Zauberstab, der eine schlecht erzogene Klasse in lauter fleißige Engel verwandelt, aber wer mit Vertrauen in seine Klasse und in die Methode seine ersten Gehversuche mit dem Werkstattunterricht macht, der wird dafür sorgen können, dass sich ein Klima entwickelt, in dem die Kinder zu einem Team werden und ihre Aufgaben für- und miteinander ernst nehmen.



## Chefprinzip

Jeder Schüler ist "Chef" eines Werkstattangebotes, und damit voll verantwortlich dafür, den Mitschülern bei Bedarf Hilfestellungen zu geben, ihre Arbeitsergebnisse zu kontrollieren und sich ggfs. um benötigte Materialien zu kümmern. Wichtig ist, dass der Lehrer die "Chefsachen" nicht etwa alphabetisch verteilt, sondern sehr gezielt plant, welcher Schüler für welches Angebot verantwortlich sein wird. Dabei



ist zu beachten, dass das Angebot einerseits eine Herausforderung für das Kind darstellt, andererseits aber auf jeden Fall von ihm zu bewältigen sein muss. Nur, wenn der Chef "sattelfest" auf seinem Gebiet ist, kann er andere adäquat beraten, ihnen helfen und ihre Arbeiten überprüfen. Lediglich zu Beginn einer neuen Werkstatt, wenn die Schüler zunächst ihre Chefsachen bearbeiten, kann die Hilfe des **Lehrers** benötigt werden. Sobald aber die Chefsachen vom Lehrer in den **Arbeitskarten** abgezeichnet sind, wird eine Werkstatt zum "Selbstläufer", da die Schüler miteinander und voneinander lernen und einander kontrollieren.

## Werkstattangebote / Materialien

Die Lernangebote des Werkstattunterrichtes...

- decken den Fächerkanon der Grundschule weitestgehend ab
- ermöglichen die verschiedenen Sozialformen der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
- können ohne Lehrerhilfe bearbeitet und kontrolliert werden
- können (möglichst) in verschiedenen Schwierigkeitsgraden bearbeitet werden
- enthalten nicht immer alle zur Lösung notwendigen Materialien und Informationen, so dass diese selbständig von den Schüler organisiert werden müssen
- sind auf den aktuellen Leistungsstand und die Bedürfnisse der jeweiligen Klasse zugeschnitten

Käufliche Materialien (z.B. **Sabefix**, **Little Professor**, **Klammerkarten**) müssen nicht im Klassensatz angeschafft werden; einige Medien stelle ich nur vereinzelt zur Verfügung und Arbeitsblätter können bei Bedarf nachkopiert werden. Dies spart viel Geld und ermöglicht auch ohne großen Kostenaufwand ein breit gefächertes Materialangebot.



Arbeitsblätter setze ich möglichst selten ein, da das Sortieren und Abheften in manchen Klassen einen größeren zeitlichen Stellenwert einnimmt als das Denken... ("In welche Mappe kommt das???" ) Dass die meisten Arbeitsblätter nur einseitig bedruckt sind, widerspricht außerdem unserem Auftrag, die Schüler zum verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen anzuleiten; bewährt als "Arbeitsblatteinsparmaßnahme" haben sich Arbeitsaufträge, die im Schulheft zu bearbeiten sind, oder laminierte "Arbeitsblätter", die mit Folienstift beschriftet und nach der Chefkontrolle gereinigt werden. Auch hier genügen von beiden Varianten etwa je drei Exemplare.

Zusätzlich zu den vom Lehrer vorgegebenen Angeboten kommt dem Angebot "Freie Wahl" eine besondere Bedeutung zu. Hier sucht sich jeder Schüler selbst eine angemessene Aufgabenstellung, deren Umsetzung er vom Lehrer überprüfen lässt. "Angemessen" bedeutet hier, dass das Angebot dem Kind einen Lern- oder Wissenszuwachs ermöglicht. Das Üben von 1+1 - Aufgaben im Zahlenraum bis 10 beispielsweise kann ein angemessenes Angebot für einen Erstklässler sein, nicht aber für einen Drittklässler.

## Kontrollformen

Weitestgehend frei und selbstbestimmt zu arbeiten, bedeutet nicht, "unkontrolliert" zu arbeiten. Auch im Werkstattunterricht werden Arbeitsergebnisse und Lernfortschritte kontrolliert und dokumentiert, wenn auch anders als im traditionellen Frontalunterricht: Im Werkstattunterricht gibt es zwei Kontrollebenen:

- a) die Ebene der Chefkontrolle während der Arbeit in der Werkstatt und
- b) die Ebene der Lehrerkontrolle im Anschluss an eine Werkstatt.

Beide Kontrollebenen beziehen sich auf die Eintragungen der Schüler in ihrer Arbeitskarte. Für jede Werkstatt erhält jeder Schüler eine Arbeitskarte, die zumindest Namen des Kindes, Zeitraum der Werkstatt und Anzahl der Werkstattangebote enthält. Je nach Klassenstufe und Art der Werkstatt können diese Arbeitskarten unterschiedlich gestaltet sein. Bewährt hat sich in jedem Fall das Format DIN A 5, im 1. Schuljahr außerdem farbiges Kartonpapier anstelle von weißem Kopierpapier. Die verschiedenen Farben erleichtern die Zuordnung der Arbeitskarte zur aktuellen Werkstatt, das Kartonpapier ist recht stabil und hält auch ungeübteren Händen oder groberen Belastungen stand.



Zu a) Während der Werkstattarbeit ist jedes Kind als Chef für Hilfestellungen, Beratungen und Kontrollen im Bereich seiner Chefsache verantwortlich. Jeder Schüler kreuzt die Nummer des Angebotes, das er bearbeitet hat, in seiner Arbeitskarte an und nimmt diese mit, wenn er seine Arbeit vom jeweiligen Chef kontrollieren lässt. Ist der Chef mit der Ausführung zufrieden, kennzeichnet er dies in der Arbeitskarte, indem er die entsprechende Nummer einkreist oder in dem dafür vorgesehenen Feld unterschreibt. Lediglich die eigene Chefsache lässt jedes Kind vom Lehrer kontrollieren und einkreisen bzw. unterschreiben.



Ich habe schon zu Beginn des 1. Schuljahres die Erfahrung gemacht, dass die Schüler oft strenger kontrollieren, als ich es getan hätte, und dass berechtigte und begründete Kritik eines Chefs fast ausnahmslos von den Mitschülern akzeptiert wird. Nur in sehr seltenen Fällen wurde ich um Rat gefragt, wenn einem Schüler die Maßstäbe eines Chefs als zu hoch erschienen. Schon früh haben "meine" Kinder unseren Leitsatz "Selber denken macht klug" begriffen und bewiesen, dass sie ihre Ziele selbst erreichen wollten, indem sie - obgleich das oftmals ein Leichtes wäre - nicht "abguckten" oder "pfuschten".

Beispiel für Arbeitskarte Klasse 1: **[Hier klicken](#)**

Beispiel für Arbeitskarte Klasse 2 - 4: **[Hier klicken](#)**

Zu b) Im Anschluss an eine Werkstatt übertrage ich die Angaben der Arbeitskarten in Übersichtslisten. So erhalte ich Informationen über die Aktivitäten der einzelnen Schüler und über die Attraktivität der einzelnen Werkstattangebote.



## Auswirkungen auf den Lehrer

Für den Lehrer liegt die Hauptarbeit in der präzisen Vorbereitung einer Werkstatt, die nicht nur inhaltlich stimmig und ausgewogen, sondern vor allem optimal auf die Bedürfnisse der jeweiligen Klasse abgestimmt sein muss. Das bedeutet, dass Werkstätten grundsätzlich nicht komplett von Kollegen übernommen, fertig gekauft oder in verschiedenen Klassen gleichzeitig eingesetzt werden können. Natürlich muss nicht jeder Lehrer "das Rad neu erfinden" und sämtliche Angebote selbst herstellen, aber er muss die vorhandenen Materialien zum Thema sehr genau prüfen und an seine Lerngruppe anpassen. Auch die von mir angebotenen Werkstatt-Hefte sind nicht als fertige, bequeme Werkstätten zu betrachten, die nur noch fotokopiert werden müssen. Sie verstehen sich als Materialsammlung bewährter Lernangebote für den Einsatz in einer Werkstatt.



Sobald die Schüler einige Werkstatt-Erfahrung haben und die Werkstatt zum Selbstläufer geworden ist, hat der Lehrer Zeit. Für den Lehrer beginnt dann die Phase des "qualifizierten Nichtstuns" (J. Reichen). (???)

Während die Schüler in der Werkstatt arbeiten, kann der Lehrer...

- intensiv mit einzelnen Schülern oder Kleingruppen arbeiten;
- sich Zeit für persönliche Gespräche mit Schülern nehmen;
- Klassenarbeiten nachsehen;
- Schülerarbeiten aufhängen/ausstellen;
- Schüler (auf deren Wunsch) beraten;
- die Klasse gezielt beobachten;
- Vorbereitungen für die nächste Werkstatt erledigen;

... Ganz gleich, wie der Lehrer die Werkstattzeit nutzt - eines darf er auf keinen Fall: Die Schüler beim Lernen stören...!

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiche Werkstattarbeit zählen:

- a) das Vertrauen des Lehrers in die Lern- und Leistungsbereitschaft seiner Klasse,
- b) die übersichtliche Präsentation der Werkstattangebote,
- c) ein sozial-integrativer Führungsstil,
- d) die Bereitschaft zu echter Kompetenz- und Aufgabendelegation.

"Echte" Kompetenz- und Aufgabendelegation meint, dass es in der Werkstattarbeit um weit mehr geht, als um den Blumen-, Tafel- oder Fegedienst. Von seltenen Stichproben abgesehen, kontrolliere ich die Werkstattarbeiten der Schüler nicht nach! Welchen Sinn hätte die Chefkontrolle, wenn sie nicht ernst genommen würde, wenn doch der Lehrer per Endkontrolle immer "das letzte Wort" hätte?

"Im Werkstattunterricht muss die Lehrerin ihre Rolle immer wieder neu überdenken. Sie muss stets einen Ausgleich finden zwischen Anregen/Vorschlagen/Helfen einerseits und Gewährenlassen/ Entdeckenlassen/ Selbermachenlassen andererseits."

(Reichen, Jürgen: Sachunterricht und Sachbegegnung, Zürich, 1992, S. 80.)

Quelle: <http://www.selberdenken.de/>

---

## Stationenlernen – ein Überblick

(Winfried Benner)

In der pädagogischen Literatur findet man eine Arbeitsform, die mit Begriffen wie **Lern-** und **Übungszirkel**, **Lernparcour** oder **Stationenbetrieb** belegt ist. Alle diese Begriffe meinen das Gleiche: **Stationenlernen**.

Eine besondere Form hierunter bilden **Lernzirkel** und **-straße**, da sie bereits eine Reihenfolge des zu bearbeitenden Stoffes implizieren.

Ursprünglich stammt der Begriff von Helen Parkhurst. Seine wohl bekannteste Anwendung fand er bereits vor ca. 40 Jahren im Fach Sport unter dem Begriff **Zirkeltraining**.

In den letzten 10 Jahren begann man vornehmlich im Grundschulbereich diese Arbeitsform auch auf andere Fächer und damit auch Lerninhalte zu übertragen. Dabei fanden bis heute vor allem Anregungen aus der Reformpädagogik (Montessori, Petersen, Gaudig und Freinet) in diese Unterrichtsform Einzug.

### Stationenlernen (StL)

StL ist eine Form von *Freiarbeit*. Um effiziente Freiarbeit stärker als bloß durch Materialien abzusichern, werden die vorbereiteten Aufgaben und Materialien zusätzlich noch zu einzelnen Stationen gebündelt, die im Klassenraum verteilt sind, statt als eine einheitliche FA-Zone angeboten zu werden. Ein übersichtliches Thema muss sich ohne Verlust an Ganzheitlichkeit in einzelne curriculare Unter-Einheiten zerlegen lassen. Diesen werden *Aufgaben* zugeordnet, die von Schülern selbständig mit - bereitgestelltem Material - gelöst werden können. Erst der Durchgang durch alle Stationen gewährleistet den erwünschten fachlichen Lernerfolg. Die Reihenfolge des Durchgangs und die Verweildauer an den Stationen regeln Schüler selber.

Ihren Lernlauf halten sie auf vorher ausgegebenen Laufkarten fest, wobei Lehrer schwächeren Schülern darauf sogar Verlaufsfolgen oder wenigstens -hinweise geben dürfen. Eine besondere Form des StL stellen *Lernzirkel* und *-straßen* dar. Sie verlangen oftmals stärker als das StL die Einhaltung einer bestimmten Folge bei der Bearbeitung der im Klassenraum verteilten Einzelaufgaben, vor allem aber die Vollständigkeit des Zirkel- bzw. Straßen-Durchlaufs.

## **Welche Vorteile hat diese Unterrichtsform?**

### **1. Der Schüler lernt selbstständig und selbstgesteuert zu arbeiten.**

Gerade das Stationenlernen bietet dem Schüler die Möglichkeit, selbstständig das in Angriff zu nehmen, was ihn besonders interessiert. Dadurch hat er ein hohes Maß an Eigenmotivation.

Erfährt er sich sonst in der Regel im Lernprozess fremdbestimmt ("Schlagt bitte das Buchs auf", "Nehmt euer Arbeitsheft und...", etc.), kann er nun seinen eigenen Lernweg bestimmen.

### **2. Der Schüler erwirbt verstärkt Sozialkompetenz.**

Beim Stationenlernen werden unterschiedlichste Anforderungen an die Sozialkompetenz der Schüler gestellt.

Es gilt zum Beispiel Partner für ein gemeinsames Arbeiten zu finden. Hier muss der Schüler lernen auf andere zu- zugehen und Kontakte zu knüpfen.

Oder in der Partnerkontrolle dem Mitschüler mit sachlicher Kritik zu helfen. Nicht als Besserwisser, sondern als hilfsbereiter Partner.

In größeren Lerngruppen einer Station können Arbeiten auf die Gruppenmitglieder aufgeteilt werden. Somit wird Teamfähigkeit von ihm gefordert.

### **3. Der Schüler kann die für ihn optimale Lernmethode auswählen.**

Kennt ein Schüler durch vorausgegangenes Methodentraining seine optimalen Lernmethoden, dann kann er in der Stationenarbeit seine nur für ihn optimalen Lernmethoden durch die Auswahl der für ihn geeigneter Materialien nutzen, um so ökonomischer und effizienter zu lernen.

### **4. Der Schüler kann individueller gefördert werden.**

Beim Stationenlernen geschieht der Lernprozess nicht wie so oft im gleichen Takt mit seinen Mitschülern, sondern ganz individuell. Der Schüler selbst bestimmt bis zu einem gewissen Maß den Schwierigkeitsgrad und das Lerntempo selbst. Damit wird eine optimale Binnendifferenzierung erreicht.

### **5. Förderungsmöglichkeit einzelner Schüler durch den Lehrer**

Gerade beim Stationenlernen kann der Lehrer sich auf Grund seiner Beobachtungen der Lerngruppe einzelnen Schülern mit Lernschwächen und -defiziten gezielt widmen. Dabei geschieht nicht - wie sonst üblich - ein Leerlauf für die übrigen Mitschüler. Zudem kann diese individuelle Förderung "in der Deckung" geschehen. Die Mitschüler erfahren nicht zwingend von den Schwächen des Anderen, wie dies bei einem traditionellen Unterrichtsablauf der Fall sein wird.

## **6. Stationenlernen biete die Möglichkeit mit "Kopf, Herz und Hand" zu lernen.**

Durch die geeignete Aufteilung des Lernstoffes in einzelne Stationen besteht für den Lehrer die Möglichkeit, unterschiedliche Eingangskanäle des Jugendlichen zu nutzen. Kognitive, operationale sowie affektive Lernprozesse können so individuell in Gang gesetzt werden.

### **Welche Schwierigkeiten birgt das Stationenlernen?**

#### **1. Stationenlernen braucht Zeit und Kraft seitens des Lehrers.**

"Es hat lange gedauert, bis es leise war. Der Lehrer hatte viel Geduld. Wir haben zum ersten Mal an Stationen gearbeitet." Diese Äußerung aus Schülermund legt den Finger in die Wunde. Haben wir angesichts übervoller Lehrpläne noch den Mut unseren Schülern die Zeit zum Lernen zu lassen? Haben wir die Kraft, den Stress, den Stationenlernen bei 30 Schülern im Raum erzeugt, auszuhalten?

#### **2. Stationenlernen setzt genaueste Planung voraus.**

Stationenlernen funktioniert nicht ohne akribisches Vorausplanen.

- Welchen Raum habe ich zur Verfügung?
- Wie ist er ausgestattet (Gibt es Arbeitstische im Musiksaal oder nur Stühle mit kleiner Schreibauflage)?
- Habe ich genügend Zeit, die Stationen vor der Stunde aufzubauen?
- Wieviel Zeit brauchen meine Schüler für die einzelnen Stationen?
- Wie geschieht die Aufteilung der Klasse vor Beginn der Arbeitsphase?
- Habe ich genügend Möglichkeiten, Klangbeispiele für die Schüler zum individuellen Abspielen bereitzustellen? Welche Instrumente stehen zur Verfügung (Keyboard mit Kopfhörer)?

#### **3. Stationenlernen ist eine Materialschlacht.**

Auf einen Schlag benötigt man Unterrichtsmaterialien für mehrere Stunden. Arbeitshinweise, Notenbeispiele, Lernspiele, Klangbeispiele, Walkman, Kopfhörer, ....

### **Besondere Schwierigkeiten im Musikunterricht**

"Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden."

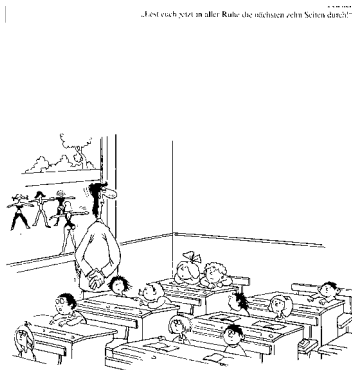
Da unser Lernstoff in der Regel etwas Klingendes ist oder zumindest damit zu tun hat, bedarf es besonderer Überlegungen, wie ein ungestörtes Arbeiten einer Klasse ermöglicht werden kann.

Daraus ergeben sich folgende Forderungen:



1. Wenn es keinen separaten Raum gibt, sollte grundsätzlich Musik nur direkt am Ohr des Schülers (Kopfhörer) erklingen.
2. Soll Musik instrumental im Raum der Gruppe umgesetzt werden, bieten sich nur solche Instrumente an, die mit einem Kopfhörer verbunden werden können.
3. Kreative Aufgaben (Musik erfinden o.ä.) bedürfen der Möglichkeit einer wie auch immer gearteten Aufzeichnung (Cassettenrekorder, Computer, o.ä.) ohne raumklangliches Erklingen.

## Die Aufgaben des Lehrers während des Stationenlernens



**"Lest euch in aller Ruhe die nächsten zehn Seiten durch!"**

Lernen an Stationen erfordert vom Lehrer ein völlig anderes Verhalten. Sein Anforderungsprofil läßt sich etwa so beschreiben:

- **Anregen statt Vorgeben**
- **Beraten statt Bestimmen**
- **Begründen statt Anweisung ohne Begründung**

Und er benötigt

- **Vertrauen und Geduld.**

Somit lassen sich die folgenden Teilaufgabenfelder beschreiben:

### **Der Lehrer als Lernplaner**

Wählt Inhalte aus dem Lehrplan bzw. aus seinem Arbeitsplan aus und zerlegt diese in Teilthemen. Plant jede Einzelstation z.B. als Pflicht- und freiwillige Stationen und bedenkt die entsprechenden Materialien, die möglichst dem Lernen mit mehreren Sinnen entsprechen. Legt den Zeitrahmen fest.

### **Der Lehrer als Beobachter**

Die Lehrperson beobachtet den Einzelnen in seinem Arbeitsprozess, zieht daraus seine Schlüsse für die individuelle Beurteilung des Schülers, die auch in die Benotung einfließen kann. Beobachtet den Umgang mit den Materialien und prüft dabei deren Wirksamkeit. Achtet auf Einhaltung der gemeinsam erarbeiteten Vereinbarungen.

### **Der Lehrer als Arrangeur**

Baut die Stationen im Klassenraum auf, der als anregende Lernumgebung gestaltet ist.

### **Der Lehrer als Partner**

Ermutigt, gibt Anregungen, bietet Unterstützung. Zeigt Verständnis für die unterschiedlichen Begabungen und Neigungen.

### **Der Lehrer als Unterweisender**

Erkennt, wo z.B. durch sachliche Lücken "Schleifen" notwendig sind, wo Lern- und Arbeitstechniken wiederholt, vertieft oder eingeführt werden müssen.

## **Der Schock - das Modell**

"Ich habe mir in den letzten Jahren viel Unterricht angesehen. Sehr viel. Guten und schlechten. Spannenden und langweiligen. Modernen und traditionellen. Geplanten und ungeplanten. Einkanaligen und mehrkanaligen. Kindorientierten und fachorientierten. Differenzierten und undifferenzierten. Geöffneten und geschlossenen. Umgehauen hat es mich nur einmal. Aber war das Unterricht? Es gab keine Arbeitsmittel. Es gab keine Wochenpläne. Es hat niemand unterrichtet. Alle machten, was sie wollten. Und die Lehrerin, die war einfach nur da. Sie hatte ein hohes Bildungsideal. Und Fragen auf Lager. Gute Fragen. Herausfordernde Fragen. Die Kinder haben gearbeitet. Und wie. Geschrieben, gekniffelt, geforscht. Was das Zeug hält. Mit grenzenloser Kraft und Ausdauer. Und immer wieder neue Versuche etwas herauszukriegen. Immer wieder. Ohne Frust. Ich war platt. Alles lief wie von selbst. Die Kinder trafen sich im Kreis und teilten den anderen kurz mit, was sie am Tag so vorhaben. Ohne Unterrichten. Und dann ging's direkt los. Zusammen oder alleine. Mal hier, mal da. Mit Stift und Papier. Ohne andere Arbeitsmittel. Ohne Pausen. Ohne Spiele. Ohne Show. Und ohne Unterrichten. Zum Schluss traf man sich wieder und stellte die Sachen einander vor. Geschichten wurden besprochen, Experimente diskutiert, Mathe-Kniffelaufgaben ausgetauscht. Und immer noch kein Unterrichten. Die Kinder waren weit. Sehr weit. Es gab keine Schranken, Und keine Ehrfurcht vor schwierigen Aufgaben. Wie machen die Kinder das? So ganz ohne Unterricht?"

**Quelle:** [http://berater.bildung-rp.de/dempe/stat\\_uebersicht.htm](http://berater.bildung-rp.de/dempe/stat_uebersicht.htm)

---

## Was ist eine Lernwerkstatt? Ergänzungen:

Ausgehend von den veränderten Gesellschaftsstrukturen sind wir dem Postulat gefolgt, dass sich auch im Lehr- und Lernsektor, in der Schulkultur etwas ändern muss, bis hin zur Veränderung der ganzen Lernumgebung und Lernatmosphäre.

Der Begriff „**Werkstatt**“ im herkömmlichen Sinn wird für ein Fertigungsort verwendet, der vorwiegend in handwerklicher manueller Tätigkeit Gebrauchsgüter fertigt. Diese enge Begriffsbestimmung erfährt aber in der heutigen Zeit eine deutliche Erweiterung - so bemächtigen sich auch immer mehr andere Bereiche des Werkstatt-Begriffs wie z.B. die Kunst, die Musik, die Literatur, die Philosophie und vor allem die Pädagogik und Didaktik.

Als Werkstatt wird hier eine Handlungs- und Aktionsstätte verstanden, in der durch intellektuelles, praktisches und kreatives Arbeiten ein auf den „Abnehmer“ zugeschnittenes „Produkt“ hergestellt wird.

Für den Bereich der Pädagogik bzw. Didaktik hat man nun dafür den Begriff „Lernwerkstatt“ oder „Lehrerlernwerkstatt“ geschaffen. In der Lernwerkstatt sollen didaktische Fragestellungen immer wieder aktualisiert werden, d. h. Ziele des Unterrichts, die Struktur des zu ermittelnden Stoffes, die Lernfähigkeit und das Interesse der Kinder müssen immer wieder neu hinterfragt und reflektiert werden.

Was kann in dieser Hinsicht eine **Lernwerkstatt** sein, was kann sie leisten ?

### Lernwerkstätten...

- *sorgen für die Belebung der traditionellen Lehr- und Lernkultur*
- *machen sich zum Prinzip, durch eine gestaltete Lernlandschaft oder durch eine angenehme Lernumgebung, Motivation, Lernverhalten und Lernerfolg positiv zu beeinflussen*
- *betreiben Forschung in schul- und lernspezifischen Untersuchungsfeldern*
- *tragen zur Aufrechterhaltung der Diskussion reformpädagogischer Strömungen und deren Einbringung in die aktuelle Bildungspolitik bei*
- *bringen Reformimpulse in die konventionelle Schule*
- *sind Kommunikationszentrum für alle die Schule tangierenden Personenkreise, Institutionen oder Interessensgruppen*
- *sind Treffpunkte für kollegialen Erfahrungs- und Ideenaustausch*
- *sind Zentren der Erörterung von innovativen oder alternativen Didaktiken, Methoden oder pädagogischen Strömungen*
- *versuchen dabei Altbewährtes mit Neuem zu verbinden*
- *sind Instrumente, neue Lehr- und Lernmethoden an der eigenen Person auszuprobieren*
- *sind Orte pädagogischen Probedhandelns mit anschließender Reflexionsmöglichkeit z.B. entdeckender Unterricht, offener Unterricht, handelnder Unterricht, ganzheitliches Lernen, fächerübergreifendes Lernen usw.*
- *zeigen mit beispielgebenden Arbeitsmitteln, Spielen, Aktionsformen usw. Unterricht*
- *geben Hilfestellungen bei der Herstellung von eigenen Unterrichtsmaterialien oder Arbeitsmitteln*
- *sind Ideenbörsen zum Material- und Erfahrungsaustausch erprobter Unterrichtsmaterialien, Unterrichtsmedien, Bücher, Arbeitshefte, Lernsoftware usw.*
- *setzen auf innovatives, kreatives und kooperationsbereites Lehrpersonal Fernziel ist die Herausbildung einer neuen Lehrerrolle*

- *sind Erprobungszentren neuer Formen der Lehrerbildung und -weiterbildung*
- *sind regionale u. überregionale Fortbildungszentren für Referendare, Lehrkräfte und Multiplikatoren*
- *sind Kooperationszentren von Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium und berufliche Schulen*
- *können Demonstrationzentren von neuestem, ergonomisch modernstem Schulmobiliar sein.*

**Wir versuchen auch eine Einbindung der vom Kultusministerium initiierten Aktion „Die Schule bewegt sich“ in die Lernwerkstattidee, wobei die Doppeldeutigkeit dieses Slogans zur Geltung kommen soll:**

- Lernwerkstätten bringen sowohl **geistige, intellektuelle, reformpädagogische Bewegung** in die Schul- und Bildungskultur als auch physische Bewegung in den Unterricht ·
- Lernwerkstätten wollen die „bewegungsarm gewordene Kinderwelt“ Grunderfahrungen machen lassen im bewegten Tun, Freude an der physischen Leistungsbereitschaft wecken, **Bewegung als Grundprinzip kindlichen Lebens und Lernens** zu erkennen geben
- Lernwerkstätten können Orte der Demonstration von „**Bewegtem Lernen**“ sein: die „**Tägliche Bewegungszeit**“ wird integratives Element des Unterrichts zur Prophylaxe oder zum Ausgleich koordinativer und psychomotorischer Störungen
- Lernwerkstätten zeigen Möglichkeiten einer **gesunden Bewegungserziehung** auf
  1. die tägliche „Sitzarbeit“ wird ergänzt durch die tägliche „Bewegungszeit“
  2. Unterricht wird gesehen als *rhythmisch abgestimmtes Spannungs- und Entspannungsfeld, in das Bewegungselemente auflockernd eingebettet werden sollen*
  3. die Einbeziehung des Bewegungsdrangs der Kinder in den Unterricht kommt der *Ganzheitlichkeit des Lernens mit Seele, Geist und Körper sehr nahe*
  4. Bewegung bewirkt Abbau von Stress und führt indirekt zur Wiedererlangung der *Konzentrationsfähigkeit und erhöht somit den Lernerfolg*

**Ausgearbeitet von: Wilfried Bruckert, Leiter der "Lernwerkstatt Zollernalbkreis"**

---

→Tipp: Digitale-Raubtierwerkstatt im Internet:

<http://www.wsl.ch/land/products/predator/schule/>

→Beispiele: Geometrie (Organisation):

<http://pz.bildung-rp.de/lw/mfl7/lernenstationenkonkret.htm>

→Links (!!!):

[http://www.pixelinchen.de/lws/lernwerkstatt\\_links.htm](http://www.pixelinchen.de/lws/lernwerkstatt_links.htm)

→Z.B. Thema : Rund um die Kartoffel (Ein Lernzirkel für dritte Klassen):

<http://www.lbb.bw.schule.de/~jaklin/Kartoffel/start.htm>

---

09.12.2002

Zusammengestellt und bearbeitet von:

**Jan Schröter**

Bei Fragen und Anmerkungen bitte melden.

E-Mail: [JanSchroeter@yahoo.de](mailto:JanSchroeter@yahoo.de)